

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

In Lodz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 v. Post: —  
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile der deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

## Concertgarten beim Hotel Manntaufel.

Heute und täglich:

# Concert

des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr. an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.

Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

**Hôtel Janson**  
 Berlin  
 Mittelstraße 53  
 Bürgerliches Hôtel der  
 Neuzeit.

## Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

### Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Strasse 142

Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der **Großen Goldenen Medaille**.

empfehlen ihre beliebtesten Fabrikate als:

Knackmandeln gefüllt, Pralinen-Waffeln, Carlsbader Oblaten,  
 Süßes, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-  
 sundeste Kuchen zum Wein, Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.  
 Bestellungen auf Torten, Kuchenauflagen, Eis und gefrorene Crème  
 gehen auf das schnellste aus. Gute süße Schlaghahne stets vorrätig.

### Zahnarzt

## Linkowsteyn

ist verreist.

Sie wohnen jetzt

an der Kaiserstraße Nr. 71, I. St.  
 in der Passage Meyer,  
 Haus Pfeifer.

## Dr. Leopold Günther.

Zahnarzt.

**PATENTE**  
 FÜR  
 FARBEN MUSTER-MODELLE  
 DR. D. FRAENKEL  
 WILHELMSTRASSE 131.

In. J. Margulies, Mikolajewski, 29

gegen das feste Bollwerk der Monarchie, gegen die  
 Einheit der Arme, geführt wurde und der zugleich  
 die Grundlagen des Dualismus erschütterte, er  
 wäre nicht erfolgt, wenn Szell nur einen Teil  
 der Vollmachten Khuen-Hedervary's hätte erlangen  
 können. Warum ihm dies nicht möglich gemacht  
 wurde und welche Vorgänge eigentlich den Sturz  
 Szell's verurteilten, das ist noch ein Geheimnis  
 der Hespereien.

Aber Graf Khuen-Hedervary ist trotz weit-  
 gehender Vollmachten mit seiner Mission vorläufig  
 gescheitert. Sein Friedensschluß mit der Opposition  
 war eine Eintagesfliege und in der Sonnabend-Sitzung  
 des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde ihm der  
 offene Kampf angelündigt. Der Wortführer der  
 Radikalen, der Abg. Barabas, forderte bestimmte  
 Erklärungen, wie sich die Regierung den nationa-  
 len Forderungen in Bezug auf die Arme gegen-  
 über verhalten, ob sie die ungarische Kommando-  
 sprache, die ungarischen Embleme und Hoopfen, nur  
 ungarische Offiziere in ungarischen Regimentern,  
 also das eigentliche nationale Heer, zugestehen  
 wolle oder nicht. Weitere Redner erklärten, daß  
 sie den Absolutismus nicht fürchten, daß sie lieber  
 roth als schwarzgelb sein würden und in deutlichen  
 Anspielungen auf das Jahr 1848 wurde von Re-  
 volution gesprochen und die schärfste Obstruktion  
 in Aussicht gestellt.

Die großen Töne fanden ihren Widerhall in  
 der Antwort des Ministerpräsidenten, der endlich  
 eine energische Haltung annahm und mit Nach-  
 druck betonte, daß er bezüglich der militärischen  
 Fragen nur die Erklärungen der früheren Regie-  
 rung ihrem ganzen Umfang nach akzeptiert habe  
 und daß über alle nachträglichen Forderungen erst  
 bei der Revision des Vertrages gesprochen werden  
 könne. Die Unabhängigkeitspartei habe bei  
 den Verhandlungen, die es mit ihr führte, ihm  
 zugestimmt und müsse nun ihrerseits halten, was  
 mit ihr vereinbart wurde. Wenn jetzt die Alter-  
 native aufgeworfen werde: Revolution oder  
 Absolutismus, so müsse er sagen, es presse ihm  
 dies das Herz zusammen und mache ihm das  
 Blut in den Adern erstarren. Er könne aber  
 sagen, daß die Nation weder die Revolution, noch  
 den Absolutismus wolle, sondern die Wiederher-  
 stellung der gesetzlichen Ordnung, welche von den  
 Obstruktionisten aufs Spiel gesetzt wird.

Eine solche Sprache, von Ministerische aus-  
 geführt, läßt vermuthen, daß Graf Khuen-Hedervary  
 allen Ernstes gewillt ist, nunmehr den  
 Kampf gegen die Obstruktion aufzunehmen, daß  
 er den gordischen Knoten, den die Obstruktion  
 bildet, durchhauen will. Es fragt sich jetzt, wel-  
 cher Mittel er sich dazu bedienen wird und ob  
 diese Aussicht auf Erfolg haben?

Die Reichstags-Auflösung und Ausschreibung  
 von Neuwahlen wäre der richtigste Weg, wenn  
 nicht die Bevölkerung sich in einem Zustande  
 hochgradiger Erregung befände und der Appell an  
 die Nation daher leicht eine gegenheißige Wirkung  
 erzielen könnte. Graf Khuen-Hedervary hat in  
 seiner Rede allerdings angedeutet, daß er diesen  
 Appell nicht scheuen würde, und die Opposition  
 fühlte sich davon scharf berührt, allein er erklärte  
 nachträglich, daß er damit nicht die Auflösung des  
 Reichstages gemeint habe. Welche Waffen hat er  
 aber zur Verfügung, um über die Obstruktion  
 Herr zu werden? Gedankt er den Heerbann der  
 liberalen Partei zu organisieren und die Majorität  
 zum energischen Kampf gegen die Opposition zu  
 rufen, oder hat er noch weitere Vollmachten sei-  
 tens der Krone in Bereitschaft, mit denen er das  
 Parlament überraschen kann?

Darauf wird hoffentlich bald die Antwort  
 folgen, denn, wie verlautet, wird sich Graf  
 Khuen in den nächsten Tagen an das kaiserliche  
 Hoflager nach Vich zur Berichterstattung begeben  
 und allgemein glaubt man, daß in der Audienz  
 Khuen's beim Monarchen die Entscheidung fallen  
 werde. Wird sie aber auch eine solche sein, daß  
 sie den gordischen Knoten lösen kann?

**König Edwards Empfang in**  
**Dublin.** Die Reise König Edwards nach Irland  
 hat den nationalstiftlichen Elementen Gelegenheit ge-  
 geben, von ihrer Abneigung gegen England und die  
 englische Oberherrschaft einen deutlichen Beweis  
 abzulegen. Man will jetzt glauben machen, das  
 Verhalten des Stadtraths von Dublin, der in  
 erregter Sitzung mit geringer Majorität die Ueber-  
 reichung einer Adresse an den König verweigert  
 hat, richte sich nicht gegen König Edward selbst,  
 denn dieser erfreue sich der besonderen Zuneigung  
 der irischen Bevölkerung. Die Urheber der Miß-  
 stimmung sind in den Kreisen der Homerulean-  
 hänger zu suchen. Der Abgeordnete Harrington,  
 der die Stellung des Lordmayors von Dublin be-  
 kleidet, ist besonders eifrig gewesen, die irische  
 Hauptstadt gegen den königlichen Besuch feindlich  
 zu stimmen. Nicht zufrieden damit, den Antrag  
 auf Ueberreichung einer städtischen Adresse zum  
 Scheitern gebracht zu haben, hat jetzt der Lord-  
 mayor auch noch durchgesetzt, daß das Hafenkomitee  
 von Dublin, welches die Ueberreichung einer  
 Adresse beschlossen hatte, diesen Beschluß rückgängig  
 machte. Ueber das Verhalten der Nationalis-  
 ten schreibt der irische Abgeordnete O'Brien u.  
 a.: „Die Thatsache, daß außer in Waterfort City  
 kein nationalstiftlicher Stadtrath und kein nationa-  
 listischer Grafschaftsrath im ganzen Lande Adressen  
 überreichen wird, dürfte in England einen um so  
 tieferen Eindruck machen, als persönliche Unhöflich-  
 keit oder Abneigung gegen den König mit einer  
 derartigen Demonstration nichts zu thun hat. Es  
 würde eine Verleugnung der fundamentalen Prin-  
 zipien der Verwaltungsbehörden sein, wenn ein  
 unkonstitutionell und gegen seinen Willen regiertes  
 Land öffentlich ein Regierungssystem anerkennt,  
 bei dem das irische Volk bis jetzt keine Stimme  
 hat. Alle Freunde konstitutioneller Freiheit, und  
 vermuthlich der König in erster Linie, werden das  
 Verhalten der irischen vertretenden Körperschaften  
 zu schätzen wissen und für die Slaven, die davon  
 abweichen, kein anderes Gefühl, als das der Ver-  
 achtung haben.“ Während der Diskussion des  
 Antrages im Dubliner Stadtrath hatte der nationa-  
 listische Stadtrath Kelly erklärt, der gegen die  
 Katholiken gerichtete, bei der Thronbesteigung ab-  
 zulegende Verfassungs Eid sei infam und von einem  
 infamen Könige geleistet. Der Lordmayor, von  
 verschiedenen Mitgliedern aufgefordert, eine Zurück-  
 nahme dieser Worte zu verlangen, erwiderte, er  
 könne das nicht, da er mit Kellys Worten sym-  
 pathisire.

Aus Lissabon kommen Nachrichten, denen  
 zufolge es im letzten Augenblick gelungen ist, einer  
 Offiziersverschwörung à la Belgrad  
 auf die Spur zu kommen und die Theilnehmer  
 unschädlich zu machen. Die Verschwörung soll sich  
 gleichfalls, wie die in Serbien, direkt gegen den  
 König von Portugal gerichtet haben. Ueber die  
 Angelegenheit, die natürlich in Portugal nicht  
 öffentlich besprochen werden darf, werden folgende  
 Einzelheiten gemeldet:

Entgegen etwaigen offiziellen Dementis steht  
 es fest, daß man einer umfangreichen Verschwö-  
 rung auf die Spur gekommen ist, deren Ursprung  
 von einigen entlassenen höheren Offizieren ausgeht



Die ersten Anzeichen machten sich kurz nach der Ermordung des Königs Alexander von Serbien bemerkbar, wo einige Offiziere, welche mit einer Anzahl Unteroffiziere des 5. Infanterie-Regiments in Zivil eines Abends in einem Restaurant eine Zusammenkunft hatten, von einigen Kriminalbeamten beobachtet wurden. Bei einer späteren Beratung mit anderen Unteroffizieren wurden diese und die früheren Unteroffiziere verhaftet und in den Kerker geworfen, die Offiziere aber dem Kriegsrath übergeben. Auch in einigen anderen Regimentern machte sich eine augenfällige Gärung bemerkbar, deren Spitze gleichfalls gegen das Herzogthum gerichtet war.

**Z u l a n d.**

**St. Petersburg.**

— **Allerhöchster Dank.** Seine Majestät der Kaiser hat auf den Bericht des Ministers der Landwirtschaft und der Reichsdomänen darüber, daß die auf der Feier des 200-jährigen Bestehens der Siergiewsker Mineralquellen im Samaraschen Gouvernament, Anwesenden durch ein Telegramm den Staatssekretär Fermalow gebieten haben, Seiner Kaiserlichen Majestät die treuunterthänigsten Gefühle ihrer grenzenlosen Ergebenheit zu unterbreiten — am 30. Juni 1903 Allergnädigst zu befehlen geruht, für den Ausdruck der treuunterthänigen Gefühle zu danken und die Allerhöchsten Wünsche Seiner Majestät für die weitere Entwicklung und das Gedeihen der Siergiewsker Mineralquellen auszusprechen.

— Die Statuten eines Unterstützungsvereins der Staatsbeamten in St. Petersburg sind, wie die Blätter erfahren, dieser Tage der zuständigen Institution zur Bestätigung unterbreitet. Der Verein bezweckt in erster Reihe die materielle Unterstützung seiner aktiven Mitglieder und die Verjorgung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten. Sobald es dem Verein gelungen ist, sich die erforderlichen Mittel zu verschaffen, beabsichtigt er auch Häuser mit billigen Wohnungen zu bauen, Beamtenkolonien einzurichten und wohlfeile Speisehäuser, Bibliotheken u. s. w. zu eröffnen. Ferner hat der Verein die Absicht, eine Beamtenparkasse zu begründen. Als Gründer des Vereins, zu dem bereits 900 Beamte ihren Beitritt angemeldet haben, erscheinen mehrere Beamte der Staatsbank. Die russischen Blätter begrüßen warm die Begründung des Vereins und prophezeien ihm eine glänzende Zukunft.

— Der französische Botschafter Maurice Combarod übergab am 3. Juli, wie die „Hos. Bp.“ mittheilt, dem städtischen Kommissar S. Ch. Lazki ein vom Pariser Municipalrathe überreichtes Geschenk der Hauptstadt Frankreichs. Zur Zeit der Anwesenheit der Vertreter der Stadt Paris zu den Jubiläumseierlichkeiten in Petersburg war Herr Lazki ihr ständiger Begleiter bei allen Fahrten durch die Stadt und in die Umgegend. Das Geschenk besteht aus einer künstlerisch ausgeführten Bronzestatuette von zwei Pud Schwere.

— Eine ständige Institution zum Ankauf von Pferden für solche Gebiete, die von den Mücken betroffen werden, soll, nach der „Topr. Ppom. Ras.“, geschaffen werden. Beim Ministerium des Innern wird eine besondere Abtheilung errichtet werden, welche die Kaufoperationen leiten soll, und zwar sollen als ausführende Organe Veterinärärzte fungieren, da die Pferde hauptsächlich aus den mittelasiatischen und sibirischen Steppen, wo das Veterinärwesen noch nicht organisiert ist, bezogen werden sollen, so wird dort eine Anzahl neuer Veterinärposten errichtet werden. Alljährlich sollen 16—17,000 Pferde aufgekauft und hierfür über 600,000 Rbl. ausgetroffen werden.

— **Saratow.** Wie „P. Ca.“ berichtet, wurden bei der Feuersbrunst in der Potrowskaja Sloboda 500 Häuser, 73 Getreidrabaren, 11 Barken, das Posthaus, die Plattform und eine Anzahl Eisenbahnwagen eingestürzt. Der Schaden wird auf über 10 Millionen Rubel geschätzt. In den Flammen sollen mehrere Kinder umgekommen sein. Viele Leute erkrankten bei dem Versuch, sich durch Schwimmen zu retten, in der Wolga. Die Katastrophe nahm deshalb so großen Umfang an, weil zur Zeit des Brandes ein heftiger Sturm wüthete, der alle Lösungsversuche unmöglich machte. Durch die Flammen wurden auch mehrere Millionen Pud Getreide vernichtet. Die Mühlenbesitzer Bugrow, Balakrow, Galunow, Koblar, Schmidt, Keineck u. a. erlitten bedeutenden Schaden. Der Elevator der Kasan-Ural-Bahn ging ebenfalls in Rauch auf. In der Panik sprangen viele Frauen und Kinder in die Wolga und ertranken. Mehrere Tausend Menschen verloren all ihr Hab und Gut. Als Brandursache wird Fahrlässigkeit beim Safteinlagern angegeben.

**Zur englischen Zollpolitik.**

Man sollte meinen, daß Herr Chamberlain den Geschmack an politischen Reisen verloren habe, nachdem Louis Boha erst kürzlich das Ergebnis seiner Tournee durch die südafrikanischen Kolonien ein klägliches Fiasko genannt hat. Aber, wie bekannt, plant er einen neuen Weibzug durch die englischen und schottischen Industrieriderei zu gunsten der von ihm in Vorschlag gebrachten Zollpolitik, die nicht entfernt in demselben Maße wie ihr Urheber populär werden will. Zuerst werden Glasgow und Newcastle, und zwar am 6. bzw. am 15. Oktober die jastsam bekannten Vorträge und Grundanschauungen des Kolo-

**Das Conclave, in dem Leo XIII. gewählt wurde.**



Wir zeigen unseren Lesern eine Darstellung der Wahl des Cardinals Pecci zum Papste. In der sirtinischen Kapelle waren, wie es vorgeschrieben ist, für die einzelnen Cardinale Zellen errich-

tet worden, die nur durch Vorhänge aus Wolstoff von einander getrennt sind. In der Mitte der Kapelle ist ein Altar errichtet, an dem die Cardinale einen Eid schwören, daß sie die Wahlfesche

befolgen wollen. Dann folgt die Stimmgebung. Hat einer der Kandidaten die Zweidrittel der Stimmen des Collegiums erhalten, ist die Wahl zu Ende.

nielssekretärs zu hören bekommen und, aller Wahrscheinlichkeit nach, sich mit Begierde beehren lassen. Schwieriger wird sich die Position des ministeriellen Wandrerredners in Liverpool gestalten, wo die Schiffsfahrtsinteressen, speziell für den transatlantischen Verkehr, eine sehr gewichtige Rolle spielen und eine zahlreiche Gegnerschaft gegen die Chamberlainischen Ideen zustande gebracht haben. Indessen, noch ehe die große Aktion unter persönlicher Mitwirkung des Kolonialsekretärs beginnt, durchhalten bereits die Rufe „Die Freihändler, die Schutz Zoll!“ das Inland von einem Ende zum anderen. Die Nationalunion der konservativen Vereinigungen verabsagt Flugchriften, die Neugerungen von Freunden und Gegnern des Schutzzollens Ritchie und der Minister Chamberlain, Balfour und Lansdowne, sowie Angaben und statistische Zusammenstellungen über die Einfuhr von Weizen und Mehl enthalten; die Flugblätter der liberal-unionsistischen Vereinigung, gleichfalls zum Zweck der Bekämpfung des Schutz Zollprogramms, werden in der nächsten Woche erscheinen. Andererseits tritt die auf Betreiben Chamberlains neu gebildete Tariff Reform League am 21. d. Mts. zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um gleichfalls die Ausgabe von Flugchriften zu veranlassen, die auf den gefährlichen Wettbewerb des Auslandes verweisen und von C. A. Bine, dem politischen Agenten Chamberlains in Birmingham, verfaßt, in zehn Millionen Exemplaren verteilt werden sollen. Gegenüber der wachsenden Opposition der Freihändler darf sich Herr Chamberlain der Unterstützung seiner Pläne seitens der Behörden rühmen, hat doch die City Corporation die Hergabe der Londoner Guildhall zur Abhaltung einer Protestversammlung verweigert, obwohl bestimmungsgemäß eine Anzahl von über 600 Bürgern den Antrag unterzeichnet hatte, unter denen sich 19 Parlamentsmitglieder; 9 Leiter von Bankinstituten, der Direktor der Bank von England und über 500 Kaufleute befanden. Wenn dieselbe Taktik auch anderswo befolgt wird, dürfte es den Freihändlern schwer fallen, sich Gehör zu verschaffen; immerhin hat dieser Vorgang Klarheit gebracht, woher der Wind weht, noch ehe der Premierminister Balfour mit seinem Erscheinen in der National-Union der konservativen Vereinigungen, die Ende September in Sheffield eine Sitzung abhält, den zollpolitischen Feldzug eröffnet und den Sieg des Kolonialsekretärs vorbereitet.

und alle Vorherlegungen sind augenblicklich unmöglich. Die zumeist im Vordergrund stehenden Kandidaten sind: der Präsekt der Propaganda, Gotti, Serafino Bannutelli, Agliardi und Caffarella; allein auch bei diesen Kandidaturen handelt es sich, wie die „Wiener Pol. Kor.“ betont, nur um Vermuthungen.

Um zu einem einigermaßen sicheren Urtheil zu gelangen, muß man die neuntägigen Vorbereitungen abwarten, die dem Konklave vorausgehen. Der Kandidat muß bekanntlich zwei Dritttheile der Stimmen auf sich vereinigen, um als gewählt zu erscheinen, nach den jetzigen Verhältnissen somit 42 Stimmen. Bei der gegenwärtigen Zerplitterung im Kardinalskollegium dürften nun entweder dem Konklave lange Verhandlungen vorangehen oder während des Konklaves wiederholte Abstimmungen stattfinden, damit ein Einvernehmen zwischen den verschiedenen Gruppen des Kollegiums erzielt und irgend ein Kandidat die erforderlichen 42 Stimmen erhält. Gewiß ist, daß Kardinal Rampolla einen, wenn nicht überwiegenden, so doch jedenfalls bedeutenden Einfluß auf die Wahl des nächsten Papstes ausüben wird, denn er verfügt über die Stimmen einer zahlreichen und mächtigen Gruppe von Kardinälen. Um jedoch hierüber eine bestimmte Annahme aussprechen zu können, müßte man wissen, wer der Kandidat Rampolla's ist. Die Namen, die man nennt, sind willkürliche Aufstellungen. Wenn Kardinal Rampolla einen der hervorragenden Papabili, z. B. Gotti, unterstützt, so würde er dessen Wahl sehr fördern. Wenn dagegen Kardinal Rampolla sich einen wenig im Vordergrund stehenden Kardinal, wie es Ferrata oder Di Pietro wäre, aussucht, so würde der Einfluß, den er als Wähler ausüben vermöchte, sehr an Kraft verlieren. Jedenfalls wird der negative Einfluß des Kardinals Rampolla größer sein, als der positive. Rampolla wird die Wahl eines ihm nicht genehmen Kardinals eher verhindern, als seinen eigenen Kandidaten durchsetzen können. Als ganz zweifellos läßt sich feststellen, daß Rampolla, dessen Wahl jedoch auf große Schwierigkeiten stoßen würde, oder sein Kandidat die Unterstützung Frankreichs und Rußlands finden wird. Rußland kann allerdings begreiflicherweise nur einen sehr mittelbaren Einfluß im Konklave ausüben. Was die französischen Kardinäle betrifft, die gegen die der Republik allzu freundliche Politik Rampolla's verstimmt sind, so kann man voraussehen, daß sie getheilte Meinung sein werden, und daß viele von ihnen gegen Rampolla stimmen werden.

In ganzen ist anzunehmen, daß sich folgende Gruppen im Konklave bilden werden:

Vor allem die Gruppe Rampolla, bestehend aus den spanischen Kardinälen, einigen französischen und etwa zehn intransigenten italienischen Kardinälen; die Gruppe Bannutelli, die wohl nicht groß ist, aber rapid wachsen könnte; die Gruppe Agliardi, der mehrere italienische Kardinäle und nahezu alle österreichischen und deutschen Kardinäle angehören. Diese Gruppe könnte eventuell, wenn sie der Gruppe Bannutelli beiträgt, der letzteren zum Siege verhelfen. Sollte keiner der in vorderster Reihe stehenden Kandidaten die Mehr-

heit erlangen, so wäre es nicht unmöglich, im letzten Augenblick ein außer der Reihe Kandidat, dessen Name bisher von niemand genannt wurde, etwa ein italienischer Kandidat, aufzutauchen. Allein alle diese Kombinationen sind noch nicht reif — sicher ist nur, daß das Kardinalskollegium in vielfache Meinungsrichtungen gespalten ist und daß es viel Mühe wird, das Einvernehmen herzustellen.

**Aus aller Welt.**

— In der „North American Review“ Sydney Brooks eine bemerkenswerthe Kritik des jetzigen Königs von Italien. Dem er sagt, daß die Macht eines Premierministers in seiner Hand vereinigt, noch durch den Unterschied, daß er sie auf dauer in Händen hält. Als der Prinz die plötzlichen Tod seines Vaters in so jungen zur Regierung kam, achte kein Mensch, dem jungen Mann Rechte, von dem nicht viel die Rede gewesen war. Aber seiner ersten Thronrede entpuppte sich Emanuel als eine festgeprägte Persönlichkeit selbständigem Denken und bestimmtem Willen. Noch sensationeller wirkte seine Rede, in der er sagte, in Italien thue kein König, und von oben bis unten herrschend als Schlenkrian. Er sei aber fest entschlossen, dies zu ändern und selbst als erster einer strengen Pflichterfüllung zu geben. Er müsse gewissenhaft auf seinem Posten sein Bestes geben, dabei sich aber hüten, seinen zu erwecken und mehr zu versprechen, als er halten könne. Er selbst war der erste, der diese Prinzipien befolgte und baldigst bemüht er es mit seinen Pflichten nahm er nicht nur pro forma an der Spitze des Staates und der Regierung stehen, sondern öffnete seine Thür für jeden, der ihn zu wünsche, nahm fleißig an den Sitzungen des Ministerrathes Theil und machte häufige Ausfahrten nach allen Theilen des Landes, führte viele Reformen und Neuorganisationen durch, ließ verdächtige Fälle untersuchen mit aller Energie gegen die Mafia und die Räubersführer Pallazolo zu Felde. Auch für die Reform der Rechtsverhältnisse in sehr am Herzen und er verfolgt sie mit gleicher Energie. Auch den historischen seines Reiches wendet er große Aufmerksamkeit zu, und seinem Einfluß ist es zu danken, daß die Ausgrabungen auf dem Forum mit großem Eifer in Angriff genommen wurden.

— **Eine Menschenfresserin** in der Stadt Kairo unter großer Erregung. Ein Einwohner in Unterbreitungsgang eine Schöne seit längerer Zeit ging das Gesicht einer Frau aus Kasr-Salt im Distrikt der Straße spielende Kinder um sie zu verschleppen und zu verschlingen. Die Behörden legten den darauf hinzudeutenden



büchlein kein großes Gewicht bei, weil ihnen die Höhe zu ungeheuerlich erschien. Da aber die Augen der Einwohner sich mehrten, wurde ein heimlich nach Kaffee-Saft enthandelt, und es merkte nicht lange, bis er thätlich das Weib in Berseifen von Menschenfleisch überraschte festnahm. Es ist darnach kaum mehr zweifelhaft, daß eine Anzahl verschwundener Kinder Kannibalen zum Opfer gefallen ist.

**Wirbelsturm in Tongking.** Die französische Post bringt Berichte über einen furchtbaren Wirbelsturm, der am 10. Juli Hanoi heimgesucht hat. Mit augenscheinlicher Uebertreibung wird von der vollständigen Zerstörung der Stadt gesprochen. Wahr scheint zu sein, daß zahlreiche Häuser abgetragen, mehrere Häuser, darunter die gebaute Regierungspaläste arg beschädigt, Bäume ausgerissen, ganze Telegraphenlinien zerstört, mehrere Dampfschiffe versenkt, Eisenbahnen aus dem Gleise geworfen und gegen 300 Geborene getödtet und verwundet wurden. In Verbindung mit dem „Woff. Tra.“ zufolge, der Tod noch schlimmer gemüthet haben als in Hanoi. Schaden wird auf 30 Millionen geschätzt.

**In Hotelwagen** wollen die Mitglieder des Ausflugsclubs in Wisconsin auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 leben. Dieser große Club ist im Besitz einer Anzahl von Eisenwagen, welche je fünfundsiebzig Personen zerlegt wie in einem Hotel bieten. Der Club veranstaltet mit diesen Wagen große Ausflüge, in seine Mitglieder beabsichtigen, eine Zeitlang „campen“, d. h. im Freien zu leben. Mit solcher Wagen, welche insgesamt 250 Personen Unterkunft bieten, will der Wisconsin-Ausflugsclub auch auf der Weltausstellung in St. Louis erscheinen.

**Die Bevölkerung des Deutschen Reiches** wird im neuesten statistischen Jahrbuch für den Stande um Mitte dieses Jahres auf 54,900,000 Personen geschätzt, während sie für Mitte 1902 auf 67,708,000 und für Mitte 1901 auf 58,862,000 Personen angenommen war. Es hätte hiernach seit einem Jahre Bevölkerungszunahme um 841,000 oder 0,16 v. H. stattgefunden, während die Zunahme von 1901 zu 1902 346,000 oder 1,49 v. H. betragen hatte. Bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1900 ist eine Einwohnerzahl von 63,177,178 Köpfen festgestellt, so daß nach der amtlichen Schätzung in den seitdem verfloffenen 2 1/2 Jahren eine Bevölkerungszunahme um 2,18 Millionen stattgefunden hat. In zehn Jahren hat die Bevölkerung des Reichs um 7,8 Millionen, in zwanzig Jahren um 12,5 Millionen zugenommen, und seit der Errichtung des Deutschen Reichs hat eine Bevölkerungszunahme um 17,5 Millionen Köpfe stattgefunden.

Unter der Spitzmarke „Auf-re Degenerat“ bringt der „Daily Express“ eine heftige Satire gegen die englischen Mütter der unteren der oberen Gesellschaftsklassen. Viele, viele dieser Frauen und Mädchen sind dem Trunk ergeben, klagt das Blatt. Schon jetzt zeigt sich Resultat in dem Fallen der Geburtsrate und Steigen der Todesrate unter den Kindern und Jugendlichen und der physischen Degeneration der Gasse. Ein anerkannter Sachverständiger hat sich mit seltenem Freimuth dahin ausgesprochen, daß bedauerlicher Weise die Trunksucht nicht allein in den untersten Klassen zu Hause sei. Auch die Mütter der Gesellschaft lieben hier und da zu trinken, und wenn sie dies nicht heimlich daheim thun, so wüßten sie in der Stadt Conditorläden, in anderen Geschäften, wo man, ohne aufzufallen, Glas Champagner oder Portwein trinke. Andere Frauen tranken Eau de Cologne oder nehmen Morphium zu sich. Es folge dies aus der unnahtlichen, aufregenden und ungesunden Lebensweise, die zu einer Schwächung des Charakters und persönlichen Demoralisation führe. Nicht weniger werde das letzte Wort vor einem Ehegerichtsgericht gesprochen. Die Frauen der oberen Klassen wüßten nichts zu thun, und sie wüßten nicht, wie sie ihren Geist beschäftigen sollten. Die schlimmsten Eheverhältnisse wären in der Mittelschicht anzutreffen.

### Kleine Chronik.

#### Ausland.

Das italienische Königspaar hatte vor einigen Tagen ein kleines Abenteuer zu bestehen. Das Königspaar im Park von Rausconigi im Automobil spazieren fuhr, verlor der König plötzlich die Herrschaft über das Gefährt, das in einem raschen Laufe davonstürzte. Der König sprang ohne Schaden zu nehmen; die Königin litt eine Fußgelenkverrenkung, doch ist ihr Zustand hoffnungsvoll. Auch die Königin Maria Theresia hatte kürzlich einen Automobilunfall. Zwischen Vicenza und Benedigo warf das Fahrzeug, dem die Königin-Mutter saß, die Landkutsch eines Arztes um, ohne jedoch Unglück anzubringen.

Die Karlsbader Stadtvertretung beschloß, eine Blättermeldung, einstimmig die Aufnahme einer 3 1/2 prozentigen Anleihe von 12 Millionen Kronen zum Bau eines neuen Konversationshauses, eines neuen Badehauses und einer Spielhalle, sowie von Bahnperronen gegen Hochwasser, Bergbahnen u. s. w.



### † Papst Leo XIII.

Rom, 20. Juli. Der heilige Vater Leo XIII. ist seinem langen Leiden erlegen. Schon seit den frühesten Morgenstunden wurde sein Ableben befürchtet und kurz nach 4 Uhr Nachmittags wurde der im Vatikan angesammelte Volksmenge die Trauerkunde vom Hinscheiden des hohen Dulbers verkündet. Um 4 Uhr trat der Tod ein.

Rom, 20. Juli. Sämtliche Cardinäle haben sich bereits im Vatican versammelt, wo, obgleich die Katastrophe längst erwartet wurde, große Aufregung herrscht.

Rom, 20. Juli. Der Vatican ist vollständig abgeschlossen worden. Heute verbleibt die Leiche im Sterbezimmer, Morgen wird sie mit Sublimat injiziert und im Ehrensaal oder im Reggiaaal aufgebahrt werden.

Rom, 20. Juli. Cardinal Dreglia constatirte offiziell den beim Papst eingetretenen Tod und übernahm interimistisch die päpstliche Macht.

Rom, 20. Juli. Der Papst hat nach genauer Zeitangabe um 4 Uhr 10 Minuten den Geist ausgehaucht. Seine letzten Worte waren: „Betet für mich — ich kann nicht mehr sprechen“. Die Leiche wurde mit einem schwarzen Seidenstoff bedeckt. Das große bronzene Thor wurde sofort geschlossen und der Zutritt nach dem Vatican streng verboten.

### Tageschronik.

**Anläßlich des Ablebens des Papstes** läuteten gestern um 12 Uhr Mittags sämtliche Glocken in den katholischen Kirchen unserer Stadt. Aus demselben Grunde wird bis auf weiteres täglich, Morgens, Mittags und Abends, Trauergeläute stattfinden. Weitere Anordnungen des Erzbischofs werden erwartet.

Der feierliche Trauergottesdienst wird in den hiesigen katholischen Kirchen erst in der nächsten Woche abgehalten werden.

**Der Präsident der Stadt Sodz** macht bekannt, daß die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder der heil. Kreuzgemeinde im zweiten Termin am 20. Juli (2. August) in der Magistratskanzlei stattfinden und ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig sein wird. Auf der Tagesordnung stehen einige Fragen betreffs der Erbauung einer katholischen Kapelle an der Jarzewska-Straße.

**Unfälle.** Im Hause Nr. 43 an der Alexander-Straße wurde die achtzehnjährige Wladyslawa Rosal von ihrer Mutter mit kochendem Wasser übergossen und trug Brandwunden an Brust und Hals davon.

Der 29jährige Beamte L. T., wohnhaft Jarzewska-Straße Nr. 32, spielte mit einem Revolver, der Schuß entlud sich und traf ihn in die linke Hand. Der Arzt der Rettungskation wurde sofort zu Hilfe gerufen und verband die Wunde.

Bei einer Schlägerei auf der Andreasstraße Nr. 46 erhielt der zwanzigjährige Maurer Jan Rozyci zwei ungesährliche Messerstiche. Einem zweiten Maurer, dem 25jährigen Josef Janiszewski, wurde mit dem Messer eine gefährliche Wunde am Schlüsselbein beigebracht.

**Die Verwaltung des Ehrentagsvereins** hat beim Magistrat ein Gesuch um Pflasterung des fünfzehn Faden langen Wegstückes zwischen der Schulischen Passage und dem Kaiserlichen Bahnhof eingereicht. Das Gesuch ist durchaus gerechtfertigt, denn wenn schon ein leerer Lastwagen auf dem sumpfigen Grunde von zwei Pferden nur mit großer Anstrengung von der Stelle bewegt werden kann, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, was für Szenen von Ehrentagsfeier sich dort abspielen, wenn ein schwer beladener Wagen den ungespflasterten Weg passieren soll.

Die Alliegengesellschaft S. K. Wozniakowski begann vorgestern den Bau eines Speisesaals für die Arbeiter, denen das Frühstück und Mittagbrod in die Fabrik gebracht wird. Bisher verzehrten die Arbeiter ihre Mahlzeiten in den Corridoren und Fluren, ja sogar auf dem Hof am Rinnstein, was sich mit den Anforderungen der Hygiene nicht vereinbaren ließ. Der neue Speisesaal wird gegenüber dem Haupteingang zur Fabrik an der Drogodowastraße gebaut.

Das Conseil des Kaiserlichen Feuerwehverbandes wendet sich in den „Hosoczn“ an Personen und Institutionen, die das Feuerlöschwesen in irgend einer Weise zu fördern wünschen, mit dem Gesuchen, an der **Abtheilung für Feuerlöschwesen** der Ausstellung für Landwirtschaft und Hausindustrie, die vom 28. bis zum 31. August a. St. in Barflosejelo stattfinden wird, Antheil zu nehmen. In der Section für Feuerlöschwesen finden Aufnahme: Feuerlöschgeräte in aller Art und Ausflüßungsgegenstände für Feuerwehren, feuerfichere und wohlfeile feuerlöschende Materialien, feuerfichere Bauten und Theile von solchen, Bücher, Zeichnungen, Modelle und schriftliche Mittheilungen aller Art, die das Feuerlöschwesen betreffen u. s. w. Anmeldungen und Gesuche um Auskünfte sind an den Kaiserlichen Russischen Feuerwehverband (St. Petersburg, Palais Duai Nr. 22), und zwar auf den Namen des Wirkl. Staatsraths S. D. Guspenski zu adressiren, der auch täglich, mit Ausnahme der Sonnabende, von 11 bis 12 Uhr Vormittags mündliche Auskünfte ertheilt.

**Verpfändung von Immobilien bei Commerzbanken.** Laut Reichsrathsgutachten ist es den Commerzbanken gestattet worden, in Ausnahmefällen von zahlungsunfähigen Schuldner Immobilien in Pfand zu nehmen, um die Banken vor Verlusten zu sichern. Die Verpfändungsurkunde wird auf einstimmigen Beschluß der Bankverwaltung, nach Approbation seitens des Verwaltungsrathes auf eine Frist, die die für Wechseldiscount festgesetzte Frist nicht übersteigt, abgeschlossen. Nach Ablauf der Frist muß sofort zur Execution geschritten werden. Vorläufig ist die obige Begünstigung der Now-Don-Commerzbank ertheilt worden.

**Das Archiv des Magistrats,** Abtheilung V und VIII, wurde am vergangenen Sonnabend aus dem Schuppen beim Rathhaus, wo es bisher aufbewahrt worden war, in den ehemaligen Sitzungssaal der manufaktur-industriellen Schule übertragen. Hier werden in kurzem Regale aufgestellt und die Alben chronologisch geordnet in denselben untergebracht werden. Das Archiv der übrigen Magistrats-Abtheilungen bleibt vorläufig in den früheren Räumen.

**Von der Strafe.** Seit den demwürdigen Rollenbrüchen ist das Holzpfaster auf der Petrikauer Straße zwischen der Nowol- und Gwangelska-Straße ruiniert, die Holzklötze liegen in großen Haufen umher und machen die Passage auf der einen Seite der Straße unmöglich. Es wäre nun endlich Zeit, daß dort wieder Ordnung geschafft würde.

Die Abitarianten der manufaktur-industriellen Schule werden einer neuen Verordnung des österreichischen Unterrichtsministers zufolge nicht mehr als Studenten in das Lemberger Polytechnikum aufgenommen.

**Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.** Nach dem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902 betrug die Brutto-Einnahme 19,367,422 Rbl. (i. B. 18,571,044 Rbl.), die Ausgaben fielen sich auf 12,738, 779 Rbl. (i. B. 12,751,145 Rbl.). Der Ueberschuß der Brutto-Einnahmen über die Ausgaben beträgt somit 6,578,643 Rbl. (i. B. 5,819,897 Rbl.). Von diesem Ertrage ist abzugeben: 2 1/2 pCt der Brutto-Einnahme für den Renovationsspaas 481,185 Rbl. (i. B. 464,276 Rbl.), der Antheil der Regierung mit 250,000 Rbl. (wie im Vorjahre); danach verbleiben 5,844,458 Rbl. (i. B. 5,105,621 Rbl.). Nach Zurückhaltung des Zuschusses des Ducarditals der Kaiserlich-Burgbahn mit insgesamt 1,156,404 Rbl. (i. B. 927,511 Rbl.) beträgt der Reinertrag 7,000,862 Rbl. (i. B. 6,038,132 Rbl.). Nach Abzug der Abschreibungen für Zinsen und Amortisation der Obligationen mit 4,135,737 Rbl. (i. B. 3,453,352 Rbl.) verbleibt ein Reinertrag von 2,865,125 Rbl., und nach Abzug für Tilgung von Actien mit 490,100 Rbl. (i. B. 388,400 Rbl.) verbleiben zur Vertheilung 2,465,025 Rbl. (i. B. 2,191,380 Rbl.). Dieser Betrag wird wie folgt vertheilt: 1. für nachträgliche Staatrente 275,000 Rbl. (wie im Vorjahre), 2. für den Reservefonds 73,719 Rbl. (i. B. 103,710 Rbl.) Die Actionäre erhalten 6 Rbl. von 190,339 nicht verlorster Stücke mit 1,145,034 Rbl. (i. B. 6 Rbl. gleich 1,165, 338 Rbl.), ferner Dividende zu 3 Rbl. von 59,661 Stück Genußscheinen 178,983 Rbl. (i. B. 167,331 Rbl.), zusammen 1,321,017 Rbl., für Ausgaben a conto der 1 1/2 pCt. Brutto-Einnahme für Zuschuß Remuneration an Directoren und Beamte 100,000 Rbl. (wie im Vorjahre). Der dann verbliebene Theil des Reinertrages beträgt 695,189 Rbl. (i. B. 375,000 Rbl.). Derselbe wurde vertheilt mit 50 pCt. zu Gunsten der Regierung und 50 pCt. zu Gunsten der Actionäre. Aus dem den Actionären zukommenden Antheile von 347,644 Rbl. (i. B. 187,500 Rbl.), zuzüglich des unvertheilt verbliebenen Restes des Dividendenfonds aus dem Jahre 1901 2355 Rbl., zusammen 350,000 Rbl., wurde eine Dividende in Höhe von 1 Rbl. 40 Kop. für jede Actie gezahlt. Auf diese Weise beträgt die volle Dividende für das Jahr 1902 für jede unverloste Actie 7 Rbl. 40 Kop. für

jeden Genußschein 4 Rbl. 40 Kop. gegen 6 Rbl. 35 Kop. resp. 3 Rbl. im Jahre 1901.

**Ein beklagenswerther Unglücksfall.** Gestern Vormittag in der zehnten Stunde wurde ein junger Mann, der Schriftsetzer Alexander K auf dem Grundstück Nr. 104 an der Nikolaisstraße mit einer von einem Revolverbeschuß herührenden Wunde in der Stirn von Passanten angetroffen und auf sein Gesuch nach dem Alexander-Hospital gebracht.

**Wassermangel.** In dem Brunnen im Stadtpark an der Nikolajewka-Straße versiegte vor einiger Zeit plötzlich das Wasser. Auf Anordnung des Magistrats wurde zu einer Vertiefung des Brunnens, der bisher 118 Ellen tief war, geschritten, und bei dieser Arbeit stützte eine Stange in den Brunnen. Trotz aller Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, die Stange wieder herauszuziehen, weshalb der Brunnen wahrscheinlich zugeschluttet und an einer anderen Stelle ein neuer angelegt werden wird.

**Im neuen Stadtpark** an der Dzielnastraße sind bekanntlich Weiden in großer Zahl gepflanzt worden. Gegenwärtig hat man nun die unthätigste Erfahrung gemacht, daß die weit verzweigten Wurzeln dieser Bäume den Blauensträuern im Wachstum hinderlich sind, weshalb die Weiden entfernt und durch andere Bäume ersetzt werden sollen.

**Infolge Ablebens des Papstes** ist das auf gestern im Warschauer Schwertklub angelegt gewesene Concert des Philharmonie-Directors abgesetzt worden.

**Von den Zunungen.** Vorgerathen fand in der Wohnung des Aeltesten Alexander Ammer, Waiganska, 226 eine Versammlung der Seilermeister statt, zu der sich elf Personen eingefunden hatten. Es wurde ein neuer Meister, Alexander Walczynski, aufgenommen, ein Ehrling eingeschrieben und zum Herbstwirth Herr Niude für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Der Cassenbericht wird erst zu Neujahr vorgelegt werden.

Ferner fand vorgestern Nachmittag in der Wohnung des Aeltesten Friedrich Dregler die Quartalsitzung der Sattlermeister statt, an der 17 Meister theilnahmen.

Hier wurde Wladyslaw Swientoslawski als Meister aufgenommen, vier Ehrlinge wurden freigesprochen und sechs eingeschrieben. Dem Cassenbericht ist Folgendes zu entnehmen:

Vortrag vom vergangenen Jahr 107 Rbl. 30 Kop., Einnahmen vom 1. Januar bis zum 1. Juli 37 Rbl., zusammen 144 Rbl. 30 Kop., Ausgaben 31 Rbl., mithin verblieb ein Baarbestand von 113 Rbl. 30 Kop.

**Tödlich verwundet.** In Chojny wurde der dreißigjährige Franz Niewiejski, als er des Abends ruhig seinen Weg ging, plötzlich von dem Einwohner von Dombrowa Edward Majewski überfallen und von ihm durch mehrere Messerstiche so schwer verwundet, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Majewski ist seitdem verwundet und wird von der Polizei gesucht.

**Die Meister der Grobmännchen-Fabriken** veranstalteten am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Ruda Pabianicka, bei dem sich alle Theilnehmer auf das Beste amüßten.

**Eisenbahnnachrichten.** Die sich wiederholenden verheerenden Angriffe gegen Passagiere und Angehörige der Eisenbahnen gegen die Betriebssicherheit haben, wie wir den „Hosoczn“ entnehmen, das Verkehrsministerium zu folgenden demnach zu verwirklichenden Maßnahmen veranlaßt: 1) Verbesserung der Lage und Vermehrung der Zahl der Angestellten und Arbeiter; 2) Verstärkung der Mittel zum Schutz der Passagiere und Angestellten und des Eigenthums der Passagiere, und 3) die Uebertragung polizeilicher Funktionen an gewisse Angestellte.

**Internationaler Telegraphenverkehr.** Von der internationalen Telegraphenconferenz ist beschlossen, den obligatorischen Gebrauch des officiellen Codes aufzuheben; außerdem ist beschlossen, die Gebühren in vielen Fällen für internationale Telegramme zu verringern, unter Anderem zwischen England und Rußland auf 4/5 Pence, d. h. etwa 18 Kop. pro Wort festzusetzen. Diese Veränderungen sollen im Laufe eines Jahres durchgeführt werden.

Der Proceß gegen die **Mörderin der Capitalistin Marie Fieschberg** kam vorgestern im Warschauer Bezirksgericht zur Verhandlung. Die näheren Umstände sind den Lesern wohl noch erinnerlich, wir recapituliren sie daher nur in aller Kürze.

Das Stubenmädchen Julie Rada ermordete ihre Herrin durch 20 mit einem Hammer beigebrachte Wunden und schnitt ihr dann noch mit einem Küchenmesser die Kehle durch. Darauf nahm sie die Schlüssel, die unter dem Kopfkissen der Ermordeten lagen, an sich, öffnete den Geldschrank und raubte 13,000 Rbl. theils in Baargeld, theils in Pectiosen. Mit ihrer Beute wollte die Mörderin nach Amerika fliehen, wurde aber schon in Sosnowice festgenommen und nach Warschau zurückgebracht.

Vor Gericht bekannte sich die Rada schuldig, zeigte aber keine Spur von Reue oder Bedauern über ihre That und wurde zu zwölf Jahren Zwangsarbeit und hernach lebenslänglicher Anstalt in Sibirien verurtheilt. Die Mörderin nahm das Urtheil mit voller Gleichgültigkeit auf.

**Aus Pabianice** wird uns geschrieben: Nur noch wenige Tage, und Pabianice wird neuerdings im festlichen Gewande prangen. Sonntag, den 28. Juli, hält der Pabianice



n leet Turnverein sein Turnfest ab, wo sich die gesammte Turnerschaft der Umgegend in allem Bestreben ihrer Kraft und in ihrem Können messen wird.

Der Festplatz „auf dem Berge“, welcher an und für sich einen hübschen Garten präsentiert, wird festlich geschmückt sein und wird auch dieses Jahr seinem Zweck — den Gästen einen angenehmen Aufenthalt, und den Turnern einen geeigneten Kampfsplatz zu bieten, vollkommen dienen, umso mehr, da eine speziell erbaute Festhalle den Gästen Schutz bieten wird, bei es nun gegen allzuheiße Strahlen unserer lieben Sonne, oder gegen ein regenwolkenbedecktes Gesicht des Himmels!

Die obligatorischen Übungen sind gewählter Art und ist kein Zweifel, daß dieselben, besonders in Turnerkreisen allgemeinen Beifall finden werden. Besonders erwähnt sei hier die Gruppe der Jünglinge des Pabianitzer Turnvereines; es freut jeden, diese junge Schaar mit so viel Enthusiasmus als Jünger Altwater John's zu sehen!

Demert sei noch, daß das Preisturnen der acht konkurrierenden Vereine um 1/9 Uhr morgens beginnt, während die Nachmittagsstunden für freizügliche Übungen etc. bestimmt sind.

Während des ganzen Tages werden die frohen Weihen eines gut bestellten Musikcorps erklingen, welches, um den Tag frisch, fromm und frohlich zu beschließen, am Abend bei vielfarbigen Lampen zu einem Tänzchen unter Gottes weitem Himmel aufspielen wird.

Unangebrachtes Lob. Wohl jeder Mensch hegt den Wunsch nach Anerkennung und bedarf zuweilen eines lobenden Wortes, wenn gleich ihm die eigene Zufriedenheit das Höchste sein muß. Wieviel mehr sehnt sich ein Kind, dessen Charakter noch nicht auf dieser Stufe stehen kann, nach Lob! So sehr ein zur rechten Zeit und in der rechten Art ausgesprochenes Wort der Anerkennung das Streben nach dem Guten und den Ehrgeiz fördert, so schädlich ist für Kinder ein unangebrachtes Lob. Es reizt Eltern und Erzieher, die für jede kleine Pflichterfüllung Bewunderung sollen. Durch dieses häufige Belohnen der Zufriedenheit regt man den Ehrgeiz zu sehr an; die Kinder warten dann bei allem, was sie thun, auf ein Lob und lernen nicht, daß man seine Pflicht auch dann erfüllen muß, wenn einem niemand Lob spendet.

Unsere Getränke im Sommer. Wenn man schon im Winter das Bedürfnis hat, öfter zu trinken, so tritt es erst recht im Sommer hervor. Selber wird hier sehr viel gefördert. Es kommt nun an uns die Frage heran: was sollen wir trinken? Am empfehlendsten ist bei Durst und Hitze im Sommer Selterwasser, diverse Sauerbrunnen, kalter Thee, mit oder ohne Zitronen, kalter Kaffee und verschiedene Frucht-Eismonaten, am besten Zitronen-Eismonade. Zu den erfrischendsten Getränken gehören die verschiedenen Bowlen, jedoch dürfen sie nur in kleinen Mengen genossen werden, da sie Alkohol enthalten. Und wieder verschiedene Arten von Bowlen kann man mit leichter Mühe herstellen! Den ganzen Sommer über giebt es je nach den Monaten mannigfaltige Bowlen, die durch die verschiedenen Zutha-

ten stets Abwechslung im Geschmack aufweisen. Mit dem Maistrank, den uns der Waldmeister würzt, beginnt die Bowlenzeit, dann folgen Apfel-sinen, Erdbeer-, Pfirsich-, Sellerie- und Ananas-Bowle. Erst in neuerer Zeit ist die sogenannte Wald- oder Heu-Bowle, zu der mehrere Kräuterarten genommen werden, in Aufnahme gekommen; jedoch muß man diese Kräuter genau kennen, um nicht ein schlechtmachendes Getränk zusammenzubringen. Am wenigsten dürfte wohl die Lieblings-Bowle des deutschen Kaisers bekannt sein, bei der abgeschälte Gurken und Rothwein, jedoch kein Zucker, verwendet werden. Zu den oben erwähnten Bowlen ist ein leichter Rhein- oder Moselwein am besten; will man jedoch sparen, so munden dieselben auch mit Apfelwein und Selterwasser zubereitet, auf Eis gestellt, ganz vorzüglich und sind auch der Gesundheit zuträglich.

Krankenbesuche. Wer je selbst auf längerem Krankenlager oder nur bloß aus Haus gesteuert war, der weiß und fühlt, wie wohl es ihm die Liebe, Freundschaft oder auch nur Teilnahme eintreten zu sehen! Wer je einen seiner nächsten Lieben in längerer Krankheit beobachtet hat, dem wird nicht entgangen sein, wie wohlthunend es ihm oft war, wenn ein lieber Besuch Zerstreuung brachte, etwas Frisches hereintrug in das Krankenzimmer und die einödrige Länge eines Tages im Krankenbett für eine Weile abschchnitt. Die paar mitgebrachten Früchte schmeckten ausnahmsweise gut; die zwei Rosen, die im Glas auf dem Tisch gelassen wurden, erinnern lange an die angenehme verfliegene Stunde, deren Andenken noch aufmunternd wirkt. Es gibt aber Menschen, denen in diesem Punkt jeder Takt abgeprochen werden muß. Sie gehen zu den unpassendsten Stunden, wo hingehen es so leicht ist, die langgedehnten Nachmittagsstunden dazu auszuwählen. Sie merken nicht, wenn ihre Gegenwart anfängt zu ermüden; sie treten geräuschvoll auf in Gang und Stimm, indes doch nie zu große Ruhe im Umgang mit Kranken beobachtet werden kann. Darum beobachte man gerade in solchen Fällen Zartgefühl und behne namentlich die Besuche nicht allzulange aus. Wo nur äußerst kurze Besuche gemacht werden dürfen, da wird doch immerhin der einfache Gruß als Beweis der Theilnahme dem Herzen des Kranken wohlthun. Wenige Worte bei dem, der mit großen Leiden ringt; die bloße Gegenwart des Freundes wirkt oft wie Einwirkungsmittel.

Ein neues Spiel. Ein hübsches neues Spiel erregt in Paris in fashionablen Gesellschaften viel große Heiterkeit. Es ist ein spannendes Spiel und verlangt einen Aufwand von Geschicklichkeit, der ein Spiel gewinnenswert macht. Auf einem gut gewählten Rasen wird eine Anzahl leerer Champagnerflaschen aufgestellt. Dann werden zwei jungen Damen die Augen verbunden und mit Bügeln von bunten Bändern versehen. Der Kutscher ist ein junger Herr, der die angenehme Aufgabe hat, dieses Gespann durch die ganze Bahn zu lenken, ohne daß eine von den Flaschen umgeworfen wird. Das ist keineswegs leicht, denn das kleinste Stößen eines Spitzensommerskleides genügt, die großen leeren Flaschen umzukippen. Der Kutscher muß natürlich ein erfahrener Lenker sein, da er das angespannte Paar weder anreden noch beruhigen darf, sondern es nur durch die Zügel regieren muß. Einige Pariser Damen sind durch ihre Bandbügel so gut zu lenken, daß sie die ganze Länge des verwinkelten Laufes durchmachen, ohne auch nur für einen Augenblick gegen die Flaschen einen Seitenschritt zu machen, während schöne Hände Beifall klatschen. Die Glücklichen, die erfolgreich die letzte Schlaufe und Charvadis passiren, erhalten meist ein nisches Andenken zum Lohn für ihre Geschicklichkeit.

Die Leiden der Mutter. Wie ein schöner Frühling dem Jahr ein freundliches Gepräge, ein sonniger Morgen dem Tage seinen Eindruck giebt, so wirkt auch eine Erziehung durch eine innig fromme Mutter durchs ganze Leben hindurch, und die Erinnerung an ihr verklärtes Bild wird dem Schwankenden ein Stab, dem Gefallenen aber zum Rettungsanker. Die Kraft edler Jugendgedenke, sagt K. Stoy, wie sie ein christliches Mutterherz geben kann, überwindet vieles Böse, und nach vielen Jahren strahlt mitten aus dem Dunkel der erste Schein der Liebe wieder und nur herrlicher hervor. Der hat je mehr ein edler Sohn der edlen Mutter vergessen? Wie oft mag schon an dem Hügel, unter dem ein treues Mutterherz schlummert, die Thäne der Reue gekostet und der Schwur der Besserung erneuert worden sein. Und so, wie die Mutter unter Thränen und Kämpfen mit den Wogen des Lebens kämpfenden Jüngling vom Ufer aus mit dem schneidenden Auge ohne Unterlaß sucht, so verliert das Kindesauge der Mutter Anlig auf allen seinen Wanderwegen durchs Leben, nimmer aus dem Gesichte. So, am Abende des Lebens, wenn das matte Auge sich zu den blauen Bergen der Kindheit zurückwendet, da steigt herab von den Höhen die verklärte Gestalt der Mutter ihm entgegen, und es laßt sich an den lieben, theuren Zügen!

Der Untergang der Blondinen. Ein englischer Physiologe kommt auf Grund statistischer Angaben zu dem Ergebnis, daß es in absehbarer Zeit keine Blondinen mehr geben werde. Er weist nach, daß bei allen Erwaachsenen die Haare bedeutend nachdunkeln, namentlich beim männlichen Geschlecht, wo die nachträgliche Dunkelung des Haares bis zu 55 Prozent ausmachen soll. Bei den Frauen ist das Verhältniß in geringerer, doch nimmt auch bei ihnen das Blondhaar infosern ab, als bei Kindern das stärkere Hervortreten von schwarzem Haar äßernmäßig

festgestellt werden könnte. Die Ursache dieser Erscheinung mag darin ihren Grund haben, daß sich mehr Brünnetten als Blondinen verheirathen. Bei 5000 Frauen einer mittleren Stadt Englands stellte sich der Procentsatz von hell zu dunkel wie zwei zu drei. Von 100 Blondinen waren aber nur 55 verheirathet hingegen von den Dunkeln 70. Der gelehrte Herr glaubt sich deshalb zu der Annahme berechtigt, daß in etwa 700 Jahren die Köpfe der Bewohner Großbritanniens mit denen der Spanier und anderer Südländer an Schwärze werden wechselfern können.

Dyon im Ballsaale. Es wird dieses Jahr in England fast noch mehr zu mildthätigen Zwecken, sicher mehr zum Besten von Krankenhäusern gelangt, als in anderen Jahren. Auch für das Drogen Hospital in Fitzroy Square wurde in diesen Tagen ein mildthätiger Ball veranstaltet, und die Leiter des Tanzveranstügens und des Krankenhauses waren dabei auf den eigenartigen Gedanken verfallen, den leitenden Gedanken ihrer Anstalt auch zur Erfrischung der Ballgäste nutzbar zu machen. So fuhrwerke denn Dr. Stoker, der Oberarzt des Drogen Hospital, nach jedem Tanz einen Apparat im Ballsaale heram, dadurch den auf elektrischem Wege der Atmosphäre reines Drogen zugeführt wurde. Tänzer und Tänzerinnen, die dadurch in stand gesetzt wurden, eine Luft zu athmen, wie wie sie sonst nur im Hochgebirge und an weltvergeßenen Küstpunkten zu haben ist, waren entzückt und priesen die wohlthätige Neuerung mit wahrer Begeisterung. Der Ball soll denn auch ganz besonderen Erfolg gehabt haben. Das Drogen Hospital verwerthet diesen Gedanken bei der Behandlung seiner Kranken, besonders auch Schwindsüchtiger. Möglicherweise wird die Dyonbehandlung bei Fällen auch allgemein in Aufnahme kommen. Da die Londoner Hauptgesellschaftszeit in den Sommer, von Anfang Mai bis Mitte Juli, fällt, und bei werthbätigen Gesellschaftsmenschen die Arbeit im Schweiße ihres Angesichts erheischt, der sie sonst sich zu entziehen vermögen, könnte dabei das wirkliche Tanzergnügen einen neuen Aufschwung nehmen. Jedenfalls wird die Sache aber dazu beitragen, für die Anstalt in Fitzroy Square Propaganda zu machen.

Unbestellbare Postfächer: G. Nagel aus Alexandrowo, Detsch aus Alexandrowo, A. Rogan aus Warschau, S. Bendrasla aus Pabianice, J. Schwarzberg aus Welschbische, K. Kutner aus Warschau, Sch. Rathner aus Berditshew.

Telegramm

Warschau, 20. Juli. Im Badeort Solec sind sechs Bauernhöfe niedergebrannt. Die Badeanstalt, die von den Flammen stark bedroht war, ist unversehrt geblieben.

Berlin, 20. Juli. Die polnischen Gesangsvereine der Provinz Brandenburg hielten heute in Charlottenburg ihr Sängerfest ab. Der Concertsaal war überfüllt, zum Vortrag kamen ausschließlich polnische Compositionen.

Berlin, 20. Juli. Der Cassierer der hiesigen Bankfirma Gebr. Schindler, Jakobus, ist nach Unterschlagung von 140,000 Mark flüchtig geworden. Die Polizei hat die Bank verriegelt.

Berlin, 20. Juli. Der Cassierer Jacobus der hiesigen Bankfirma „Gebrüder Schindler“ ist bis zur Stunde nicht auffindig gemacht worden. Der Mitbesitzer der Firma Josef Schindler ist ebenfalls verschwunden. Die veruntreuten Depots sind ganz bedeutend.

Breslau, 20. Juli. Die Ueberschwemmung in Schlesien nimmt zu, die ganze Erde ist verloren.

Posen, 20. Juli. Die Tiefe der Weichsel beträgt gegenwärtig vier Meter, der untere Theil der Stadt ist überschwemmt. Das Getreide ist fortgeschwemmt, der Schaden ist ungeheuer.

Leipzig, 20. Juli. Die Cränke hat in Galizien begonnen. In dem überschwemmten Gegenden des schwer heimgesuchten Landes herrscht die größte Noth. Man befürchtet den Ausbruch von Typhus und Sumpffieber.

Budapest, 20. Juli. In Sala kam es anläßlich der Wahl des Ortsrichters zu einem Zusammenstoß zwischen der Gensdarmrie und der Bevölkerung. Die Gensdarmen gaben Feuer und tödteten 3 Mann, auf ihrer Seite wurden ein Wachmeister und 3 Mann verwundet.

Belgrad, 20. Juli. Die massenhaften Pensionirungen von Civilbeamten und Offizieren haben in den betreffenden Kreisen aufregend gewirkt. Man befürchtet eine neue Beschöderung.

Belgrad, 20. Juli. Die Staatscaffen sind leer, es wird die Ausgabe von Staatsbons projectirt.

Madrid, 20. Juli. Ungeheuren Eindrud machte die von Silvela in den Cortes abgegebene

Erklärung, daß Spanien mit Frankreich ein Bündniß geschlossen habe, um die historischen Rechte beider Staaten auf Marokko zu vertheidigen. Es war dies die letzte That Silvelas vor seinem Rücktritt vom Amt.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Walther aus Berlin — Maslow aus Feodosia — Mrozinski aus Nowogorodniewic — Berend aus Zowiercie — Pikel aus Petersburg — Bednarski aus Krakau — Hohlbaum aus Ludwigshafen — Lejche aus Zdunska-Wola — Gazew aus Smug — Dr. Dobrzemski aus Petrikau — Semt aus Podolek — Benke aus Leipzig — Balke aus Solingen — Braun aus Riga — Nowoschowitz und Erikson aus Warschau — Grofjew, Eichenholz und Derewiagin aus Petersburg.

Hotel Manneuffel. Herren: Krüger und Insp. Iwanow aus Petrikau — Apfelmann aus Koflow a. D. — Wechsler aus Selenarinofflaw — Schnerion und Bobrow aus Bireböl — Fuchian aus Kiew — Koschmider und Pelzer aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Jaschich aus Cherson — Weinschker aus Bobrußk — Chanakian und Klopian aus Iffisa — Agarian aus Criman — Babianoj aus Nikolajew — Stecko aus Sosnowic — Rajmon aus Stenradz — Kalle aus Odessa — Zarafowski aus Dminel — Trodosian aus Teheran — Jarquian aus Bierchni-Kuliss — Fiedelmänn aus Selenarinofflaw — Biesiednikow aus Poltawa — Hurwitz aus Petersburg — Dutwiliowicz, Zittau Grofmann und Finkelkrauz aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Malendorf aus Jarzew — Rowalski aus Kallisch — Gzularowski aus Petrikau — Ryll aus Kiele — Frau Pichowsta aus Morawsk — Grieger aus Poldzianice — Gardt aus Bondlow — Siegmarn aus Sucharzyn — Handlowski aus Minsk — Galszynski aus Swonowice — Strazynski und Bryc aus Rybloszyce — Kintowski aus Zdunska-Wola — Wibel, Stamirowski, Hering Borowski, Jabludowski, Dombrowski und Rowalski aus Warschau — Giesek aus Pzger — Adenel und Schilder aus Berlin — Budzinski aus Szeggiorno — Kaplan und Presh aus Tuzjew — Baaner aus Bugel — Dikarow aus Ustow — Oberst Terlow aus Bloszgerow — Slawinski aus Rembiczew — Karzynski und Jabludowicz aus Warschau — Kochanowski aus Radom.

Todtenliste

- Alfred Hermann Wolf, 2 Monate, Miedziana № 32.
Alfons Rother, 1 Jahr 4 Monate, Alte Brzynieka № 70.
Juliana Schinke geb. Herwig, 69 Jahr, Rawot № 12.
Hugo Zowadzki, 5 Jahr 2 Monate, Milschke № 32.
Amalie Werner, 50 Jahr, Alexander-Hospital.
Anna Wisse geb. Felle, 32 Jahr, Roth's Kreuz.
Frieda Abel, 3 Jahr 7 Monate, Milschke № 37.
Maryanna Sobkiewicz, 1 Jahr, Konstantynowska № 80.
Wlodzimierz Kubial, 9 Monate, Długa № 17.
Edward Katozy, 9 Monate, Dworska № 41.
Maryanna Kalas, 1 Jahr 11 Monate, Dgrodowa № 26.
Adam Dobrowolski, 2 Stunden, Rozwadowska № 6.
Wlodyslaw Duda, 4 Monate, Suwalka № 31.
Franziska Schmaja, 40 Jahr, Chaussee Kolozienska № 55.
Antoni Niedzielski, 4 Monate, Zalatna № 43.
Jan Bacht, 3 1/2 Jahr, Emilienstraße № 44.
Teofila Krakowiak, 16 Jahr, Przejazd № 40.
Karol Schantrach, 55 Jahr, Spital Sw. Alexandra.
Stanislaw Biercielak, 54 Jahr, Druz.
Josef Paprocki, 9 1/2 Jahr, Drewnowska № 59.
Maryanna Plucinska, 4 Jahr, Cienna № 100.
Victoria Glowczynska, 80 Jahr, Kelma № 48.
Franziskel Grzelak, 16 Jahr, Mlynarska № 24.
Stanislaw Jadczyk, 1 1/2 Jahr, Zytunia № 20.
Josef Polakowski, 9 Monate, Alexandrowska № 66.



# Fahrplan

elektrischen Zufuhrbahnen Koblenz-Prüm, Koblenz-Güter, Koblenz-Prüm, Koblenz-Prüm.

**Ueber dem courcieren täglich**

**Specialzüge:**

Abfahrt von Koblenz	5 Uhr 45 Min. früh
Ankunft in Koblenz	6 " 15 " "
Abfahrt von Koblenz	12 " 30 " "
Ankunft in Koblenz	12 " 30 " "

**Ueber dem courcieren täglich**

**Specialzüge:**

Abfahrt von Koblenz	5 Uhr 50 Min. früh
Ankunft in Koblenz	6 " 20 " "
Abfahrt von Koblenz	12 " 30 " "
Ankunft in Koblenz	12 " 30 " "

**Ueber dem courcieren täglich**

**Specialzüge:**

Abfahrt von Koblenz	5 Uhr 50 Min. früh
Ankunft in Koblenz	6 " 20 " "
Abfahrt von Koblenz	12 " 30 " "
Ankunft in Koblenz	12 " 30 " "

# Sommer-Fahrplan 1903

**Zufahrt der Güte in Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	3.09*	5.08*	8.25	9.32	10.25	3.50	5.03	8.21*	10.20*	11.02*
Ankunft in Koblenz	2.08	4.05*	7.19	8.28	9.40	2.47	4.14	7.20*	9.08*	10.17*

**Zufahrt der Güte aus Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	12.22*	6.44	7.12	12.43	2.55	4.25	6.02*	7.28*
Ankunft in Koblenz	1.23*	7.27	8.05	1.47	3.50	5.30	6.47*	8.28*

**Zufahrt der Güte in Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	1.51*	3.07*	8.07	9.23	1.52	3.59	7.02*	10.10*
Ankunft in Koblenz	3.47*	4.57*	9.32	1.35	2.21	6.25*	8.56*	

**Zufahrt der Güte aus Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	3.52*	7.43	9.35	2.33	4.09	6.55*	9.06*
Ankunft in Koblenz	1.55*	8.21	9.17	2.02	4.40	8.35*	

**Zufahrt der Güte in Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	1.06*	2.53*	7.07	8.26	1.47	3.46	6.02*	9.14*
Ankunft in Koblenz	2.08*	3.17*	8.00	9.19	2.00	3.07	5.38	8.39*

**Zufahrt der Güte aus Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	4.31*	7.56	9.48	2.46	4.56	7.08*	9.19*
Ankunft in Koblenz	3.30	8.30	10.30	3.19	5.41	7.45*	9.58*

**Zufahrt der Güte in Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	1.55*	1.28*	6.27	7.50	12.01*	12.02*	1.50	6.02*	7.50*
Ankunft in Koblenz	8.52*	12.20*	5.25*	7.00	10.40	11.08*	8.23*	7.56*	8.39*

**Zufahrt der Güte aus Kollidit**

Abfahrt von Koblenz	7.56	9.48	2.46	4.56	7.08*	9.19*
Ankunft in Koblenz	8.30	10.30	3.19	5.41	7.45*	9.58*

**Kalischer Bahn**

Abfahrt von Kalich	8.40	Ankunft in Koblenz	12.46
Abfahrt von Koblenz	1.10	Ankunft in Kalich	4.55
Abfahrt von Kalich	8.40	Ankunft in Koblenz	1.53

**Kalischer Bahn**

Abfahrt von Koblenz	7.20	Ankunft in Kalich	11.10
Abfahrt von Kalich	1.01	Ankunft in Koblenz	6.10*
Abfahrt von Koblenz	5.50	Ankunft in Kalich	5.50

# Im Abendroth

Roman von Alfred Saffen. (12. Fortsetzung.)

Es schien, als kenne er gar keinen anderen Gedanken, als seinem jungen Weibe diese lichten Sommertage am Rhein und im Schwarzwald, in Wiesbaden, Heidelberg und Baden-Baden zu untergänglich würzelnden Erinnerungen, überschimmert von Schönheit und Liebe, für alle späteren Zeit'n ihres Lebens zu gestalten.

Einem Unbefangenen hätte es fast seltsam erscheinen mögen, wie er, eine geheime Sorgenfalte auf der Stirn, nichts sah und nichts hörte als sein junges Weib! In der That war ein geradezu fieberhafter Drang in ihm, sich ganz zu erfüllen mit dem zärtlichen Bild Seanettes. Es mußte so sein! Eins mußten sie werden, völlig eins! Erst dann, meinte er, würde eine geheime Angst, die in ihm lauerte, aus seiner Brust weichen. Die Angst vor der Heimath hätte er sie nennen mögen, so thöricht und widerspruchsvoll das auch klang. Denn wie oft gedachte er mit innig sich leuchtenden Augen dieser Heimath — der vollen, reichen Thätigkeit in Feld und Wald, die er dort entfalten wollte.

Und doch — und doch! Dann plötzlich war es wieder, als zögen Nebel über die geliebte Heimath herauf, dicht und schwer, sodaß sie ihm grau und schattenhaft erschien. Und er erschrak, vorahndend traf es ihn, es werde dort ein großes, großes Trauern über ihn kommen, er werde vom Wege abtreten und sich mit allen Kräften seines kahlhernen Körpers nicht herausarbeiten können aus umstrickender Wirrnisse!

Aber er war ja närrisch, sich solch melancholischen Anwandlungen hinzugeben! Hier am Rhein, wo die Sonne und der Wein golden um die Wette funkelten! Trink den dargereichten Becher leer! Und küsse die rothen, warmen Lippen, die dir winken! Sieh das Auge deines jungen Weibes mit dem lieblichsten, schimmernden Blick auf dich gerichtet, erkenne dein Bild darin — und überlasse dich ganz dem holden Rausch!

Und dann kamen auch wirklich Stunden, da riß der junge Gatte Franette in seine Arme und hätte sie an seinem Herzen fast erdrückt in leidenschaftlichem Ungestüm! Er blieb endlich Sieger in dem leidenschaftlichen Kampf mit den Phantomen, hoch und frei trug er den Kopf!

Vogelstucht rauschte in der Luft, die ersten, rothgelben Blätter wirbelten von den Bäumen nieder und die Blumen standen seltener und düstler, als das junge Paar an die Rückreise dachte.

In Ebern war inzwischen zu ihrer Aufnahme alles bestens hergerichtet worden. Baron Ellmar hatte den ganzen Sommer schon dort verbracht, unter laufend wehmüthig freudigen Erinnerungen die Gärten besichtigt und zugleich dem Innern des Herrenhauses möglichst dasselbe Aussehen gegeben, das es vor zwanzig Jahren besessen, als er blutenden Herzens mit Frau und Kindern daraus geschieden war.

Einen Tag vor der Ankunft des jungen Paares trafen aus Berlin auch die Baronin und Gisela ein, mit ihnen kamen die Geheimrathin und Herr Kollenhagen, und lustiges Sporengelirer war in ihrer Gesellschaft. Die Brüder Partendorff hatten sich überreden lassen, mit von der Partie zu sein. Man wollte den Ankommenden einen festlichen Empfang bereiten und dann noch ein paar gesellige Tage folgen lassen, ehe Bobo und Seanette in ihren Pflichtenkreis eintraten.

Bobo athmete im Geheimen erleichtert auf, als er die bunte Menge im Schloß vorfand. Ach, das war gut, da gab es Ablenkung! Im letzten Augenblick hatte ihn doch wieder ein wenig die Angst überfallen vor der Einsamkeit und den Gedanken und Empfindungen, die gerade in der ersten Zeit auf ihn einstürmen mußten. Er stand ja auf dem Boden, auf dem in versunkenen Frühlingstagen neue, köstliche Lebenspläne in ihm gereift waren. In stolzem Verzicht auf behagliches Wohlleben hatte er sich ein einfaches, freies und gesundes Dasein zurechtzimmern wollen — mit dem verhallten Stern einer großen, unbeschreiblich schönen Liebes- und Lebenshoffnung in der Ferne! Und nun!?

Ihm tauchten seine Gedanken immer wieder unter in dem, was todt war, todt sein mußte! Und Bobo biß die Zähne zusammen und ließ sich hinüberziehen auf die Seite der Fröhlichkeit. Den allezeit vergnügten Manen hielt er neben sich fest, da gab's kein Grübeln und Abirren aus der Sonnenhelle, da wirbelten Scherzworte auf und versagten alle Schwerefälle.

Und doch saßen die beiden, der fröhliche Man und Bobo, der so gern fröhlich sein wollte, einmal beisammen und waren sehr ernst. Wie Verschwörer sprachen sie leise und gedämpft miteinander. Und um eine Verschwörung handelte es sich auch. Es galt ein flatterndes Glück einzufangen und mit seinen goldenen Ketten zwei Herzen zusammen zu schmieden.

Der blonde Man hatte jetzt gar nichts mehr dagegen, daß sein Bruder Gisela von Degenhard die ernsthaftesten Huldigungen zu Füßen legte. Die verwandelten Verhältnisse hatten auch seine Ansichten gewandelt. Er sah nur die Schwierigkeiten darin, den Bruder zu bewegen, die Hilfe, die sich ihm bot, anzunehmen.

Klage und herliche Worte fanden schließlich den Weg zur Befriedigung dieser Schwierigkeit, und die Gäste verließen Schloß Ebern erst, nachdem die Verlobung Giselas von Degenhard mit Arthur von Partendorff gefeiert worden war.

Beim Verlobungsmahl flüsterte die Baronin Bobo mit feucht glänzenden Augen zu:

„D mein geliebter Junge, wie glücklich bist Du und alle gemacht! — Und Du selbst — sag' mir's, schwör' mir's, daß auch Du glücklich bist!“

„Sch' ich unglücklich aus?“ schrzte Bobo, beugte sich nieder und küßte rasch die Wange der Mutter. Dann winkte er mit den Augen Seanette zu, deren Blide er auf sich gerichtet fühlte. Ihr Lächeln schwebte zu ihm hin in heißer, verhaltener Leidenschaft.

Der Baronin entging der stumme Zärtlichkeitsaustausch zwischen den beiden nicht, und da hob sich ihre Brust unter einem tiefen, befreienden Athemzug, ihre Hände lagen einen Augenblick gestalter ineinander, und die Weibe eines stillen Gebets verklärte ihr blaßes, schmales Gesicht.

Nun war es still im Schloß geworden. Alle waren sie nach Berlin zurückgekehrt, bis auf Baron Ellmar, der dem Sohn vorläufig noch rathend und helfend zur Seite stehen wollte.

Bobo machte ganz allein einen Gang durch sein großes, schönes Haus, in dem er das Reich der Welt erblickt hatte und sich nun die Zukunft aufbauen sollte.

„Als Welmann will ich in sie hineinschreiten,“ sagte er unwillkürlich laut vor sich hin, als er hoch droben im Thurmzimmer stand, aus dessen Fenster der Blick weithin über Park, Feld und Wiese schweifen konnte, „treu meinem Wort, treu edler Art!“

## XII.

Einige Tage später war's, Bobo und Seanette saßen auf der großen Terrasse am Frühstückstisch. Auch Baron Ellmar stellte sich bald ein. Der Herbstmorgen war unvergleichlich schön. Das flutende Gold der Sonne wärmte so stark, daß man über dem Tisch das kleine Schutzdach errichtet hatte. Durch die Laubmassen des Parks mit ihrem bunten Farbenspiel ging ein leichter, sammetweicher Wind, der letzten Duftbauch herantrug und verwehten Vogelkaut.

Um die pliante Erscheinung der kleinen Seanette in dem weichen, weißen Morgenleid mit dem gelben Seidenband floß etwas von alledem, was der Natur so köstlich wirkt. Licht strahlte ihr glüchliches Gesichtchen aus, Duft entstieg dem schwarzen Haar und dem warmen Athem, und um die rothen Lippen zuckte es wie Liederjimmen.





# Die Sosnowicer Glasfabrik

empfehlen ihre anerkannt besten

## Fenster-schreiben,

deren Niederlage

# Jacob Felix, Strasse 20,

Telephon Nr. 968

Stets auf das Beste assortirt und jeden Auftrag auf das prompteste und in convenienter Weise auszuführen im Stande ist. Herr Felix übernimmt auch vollständige Veranlagungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge. Bekanntlich steht die Qualität unserer Scherben den beliebigen nicht nach, weshalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.

**N. B.** Das geehrte Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Preise sämtlicher Fenster-Scherben, gegen früher bedeutend ermäßigt sind, gegen früher bedenkend ermäßigt sind. Belegte Spitzegel auf Lager.

Belagte Spitzegläser für Schaufenster werden ebenfalls prompt geliefert.

## TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 198. Pianoforte-Fabrik

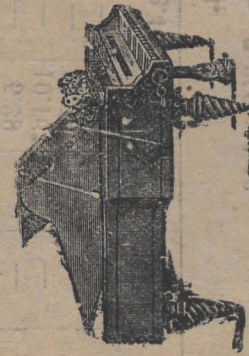
# Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dziesna-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.

**Specialität:** Pianinos mit Flügelton von Kbl. 290 an.

**Neuheit:** Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanik, Deutsches Reichs Patent Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.



# Der Vormundschafts-rath der Lodzer Commerz-Schule

macht bekannt, daß die Eintritts-Prüfungen nach den Ferien

am 7. (20.) August beginnen.

Stuße um Aufnahme in die Schule werden zusammen mit den nöthigen Dokumenten während der Ferien vom Direktor oder seinem Stellvertreter am Donnerstag und Freitag (mit Ausnahme der Feiertage) in den gewöhnlichen Schulstunden angenommen.



## Große Neuheit für Herren!

Für Herren, die einen Werth elegante Hosen der Beinleiber le-gende es nicht besseres, als die neu erfundene

## Apparat „Mode“

Mit demselben kann man abgetra-gene Kleider wieder wie neu her-stellen. Niemand sollte verstimmen, diesen Apparat anzuschaffen, haben bei

Nach dem Gebrauch. Preis nur 2 Rbl.

Vor dem Gebrauch.

## GUSTAV ANWEILE

Geb., Hauptrot-Strasse Nr.

## Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation. Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere or-nische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früherer Assistent von Lahmann.

Nur also sollte er sie wiedersehen — in dieser Stunde noch! Es war gut, daß er so allein unter den Parkbäumen dahinschritt. Auf einmal war ein heftiger Aufruhr in ihm. Er erschrak fast da-vor. Mit finster gefalteten Brauen starrte er in die Sonne. Was sollte das werden?! Nicht an den kranken Dheim dachte er mehr, nur an sein schlankes Kind, die liebliche Marga — an den Märchen-traum auf der kleinen Waldlichtung!

Jeannette kam herbeigeeilt, im leidsamen grauen Kostüm, mit duftigem Hut und Schirm. Sie ergriff den Arm des Gatten und dann wandten sie sich dem Dorf zu. Die Unruhe in Bodo war noch immer so groß, daß er ein paarmal ganz der trippelnden Füßchen an seiner Seite vergaß und dann, von einem Händedruck Jeannettes in die Wirklichkeit zurückgeführt, gemurmelte Entschuldigungen hören ließ. Seine junge Frau sah ein wenig verwundert zu ihm auf, sagte aber nichts.

Jetzt schritten sie durch das Thor, das sich vor Bodo in qual-voll süßen Träumen so oft zurückgeschlagen, durchquerten den sauberen Hof und betraten das Haus.

In der großen behaglichen Wohnstube kam ihnen Marga ent-gegen. Bodo meinte, sie sei noch schlanker geworden, vielleicht kam es daher, weil sie ein ganz dunkles, glattnliegendes Kleid trug. Was er aber nur zu deutlich erkannte, — das waren die Thränen Spuren um ihre einst so hellen, klaren Augen. Und so rührend bleich er-schienen sie.

Bodo ließ den Arm seiner jungen Frau auf der Schwelle los. Er vergaß, sie vorzustellen. Mit zwei großen Schritten stand

Während sie den Herren den Thee einzog, rief sie plötzlich mit ihrer hellen, hohen Stimme:

„Weißt Du, lieber Bodo daß wir recht unartig sind? Bei nahe vierzig Tage best iden wir uns nun hier, und noch nicht ein einziges Mal haben wir an unsere Verwandten drüben im Dorf gedacht.“

Durch die Geheimröthln hatte sie von dem Dadel Bodos gehört, der, ein einfache Landmann, einstmals das Herz einer Baronin sich heimgeholt hatte in sein schlichtes Haus.

Von dem vorurtheilslosen Standpunkt der Amerikanerin aus gest. Jeannette die Sache ungemein und sie war sehr begierig, diesen interessanten Bauer und sein Töchterlein kennen zu lernen, das bild-hübsch sein sollte.

In Bodos Antlitz war bei den unerwarteten Worten seiner jungen Frau eine jähe Röthe gestiegen, die er aber dadurch zu ver-bergen vermochte, daß er sich tiefer über die Zeitung beugte, nach der er kurz vorher gegriffen.

Ehe er eine Erwiderung fand, plauderte Baron Elmar nach-lässig:

„Der Sommer hat mich mit meinem ehemaligen Schwager,“ — er legte einen leichten Nachdruck auf das „ehemalig“ — „ein paar-mal zusammengeführt. Uebrigens habe ich erkannt, daß dieser Bruno Köhler gar kein so übler Mensch ist. Er besitzt mancherlei Kennt-nisse, und in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter hat er sich in der Residenz einen gewissen Schluß angeeignet. Man kann schon mit ihm verkehren — Seit einiger Zeit soll er recht krank sein, hat man mir gesagt. Da dürfen wir schon einmal nach-geben.“

„Dank Köhler ist krank?“ unterbrach ihn Bodo erregt. „Wie unrecht von Dir, Papa, daß Du bis heute davon keine Silbe er-wähnt hast. Natürlich ist es unsere Pflicht, uns nach seinem Befin-den zu erkundigen. Ich werde gleich nachher in das Dorf gehen und das Versäumte nachholen.“

„Ich komme mit Dir, Bodo,“ sagte Jeannette und stand auf, um sich umzuleiden.

Bodo antwortete nicht, er nickte ihr nur zu, schritt hinab in den Park und ging dort wartend auf und ab. Er war sehr böse auf den Vater, ebenso auf die Mutter und Gisela, von denen er wußte, daß sie im Hause des Dheims vorgelprochen. Auch sie hatten mit keiner Silbe seine Krankheit berührt. Man, jedenfalls hatte es aber ganz bestimmt in ihrer Absicht gelegen, sie waren nur zu rasch wieder in den bunten Streudel ihrer eigenen Angelegenheiten hinein-gezogen worden.

Einen zornigen Schmerz empfand Bodo. Man hatte hier im Schlosse Feste gefeiert und indessen sah unweit davon am Schmerzen-lager des Vaters die arme Marga und litt unter trauriger Ein-samkeit.

Als ein Glender kam sich Bodo vor, daß er nicht hingereicht war, ihre kleine Hand zu erfassen und ihr Muth zuzusprechen. Aber er hatte die Entschuldigung für sich, daß er nicht darum gewußt, wie es dort stand —

er vor Marga und griff nach ihren Händen, nach beiden, als könne das gar nicht anders sein.

„Seien Sie nicht böse,“ stieß er hervor, „daß ich nicht schon früher gekommen bin — ich — ich — wie geht es dem Dadel —?“

„Gar nicht gut,“ sagte sie einfach, mit müder, umflorter Stim-me. Zugleich entzog sie ihre Hände den seinen und sah an ihm vorüber auf die lichte Erscheinung der jungen Frau.

Da schrak Bodo empor aus dem schmerzlich allmächtigen Zau-ber, der ihn in dieser schlichten Stube, seiner betäubten jungen Cou-sine gegenüber, so völlig gefangen genommen.

Seine Gattin! Dort stand sie — und seinem unsterben Blick erschien sie plötzlich ebenso schreckhaft blaß wie Marga, und in ihren dunklen Augen, die gerade noch einmal langsam zwischen ihm und dem jungen Mädchen hin- und hergingen, um dann in seltsamer Starheit auf seinem Antlitz haften zu bleiben — in diesen Augen — ja, was war es, das darin zuckte, einer grünlichen Flamme gleich —?

Bodo stellte Jeannette und Marga einander vor, mit würgender Stimme. Dann fragte er hastig, ob er den Dadel sehen könne?

„Gewiß,“ erwiderte das junge Mädchen, „er wird sich freuen. Sie kennen ja sein Zimmer — oben im Gang die zweite Thür links.“

„Ja, geh hinauf,“ fiel Jeannette scheinbar ganz ruhig ein, „und bestell dem armen Kranken auch die Grüße Deiner Frau und ihre Wünsche baldiger Besserung. Ich bleibe inzwischen hier bei Fräu-lein Margarath. Wir sind ja doch Verwandte. Ich möchte den Versuch machen, dem Fräulein ein wenig näher zu treten.“

Bodo ging. Er trat zwei- dreimal sehr beim Erstiegen der Treppe. Eine kinderschwache Unsicherheit war in dem großen, star-ken Körper. Dabei war ihm so seltsam wußt im Kopf — und im Herzen fühlte er ein Stechen, ein Reizen, über dem jetzt noch wohl-thätige Dampfsheit lag, das aber plötzlich in wilder Gewalt her-vorbrechen konnte, um alles, was er in mühsamer Selbstbeherrschung errungen, zu zertrümmern und ihn mitten hinein zu schleudern in einen maßlos empörten Strom!

Er stand am Bett des Dheims, zitternd, kalten Schweiß auf der Stirn, und verlor sich in den übliehen Redensarten. Kein war-mes, besänftigendes Herzenswort wollte auf seine Lippen treten. Durch einen Schleier sah er, wie verändert das ehemals so kräftige, lustige-bräunte Antlitz seines Dades war. Die Knochen stachen daraus her-vor, graugelbe Fahlheit lag darauf.

„Es geht schlecht, sehr schlecht,“ sagte der Kranke einfüßig. „Und der Verfall kam zu früh, für mein armes Kind zu früh. Das Schicksal kann doch recht grausam sein. Erst hat's die Mut-ter von Marga fortgedrängt — und nun soll sie ganz allein bleiben.“

„Nein, Dadel,“ schrie Bodo auf, „Du siehst zu schwarz, aber ganz gewiß!“

Der Kranke schüttelte nur den Kopf.

Und dieser Hoffnungslosigkeit gegenüber hätte Bodo am Bett niedersinken, des Dheims Hand ergreifen und ihn beschwören mögen, für alle Fälle ihm die Sorge um Margas Zukunft anzuvertrauen! Mit Gut und Blut wolle er darüber wachen, daß — da sah er die grünlich goldenen Flammen zucken im Auge seines jungen Weibes, und ein kalter Strom lähmte alle Kräfte in ihm.

Die Worte, die den Kranken trösteten sollten, blieben ungepro-chen. Nicht nur der Flamme wegen im Auge seiner Frau — vielmehr aus jener Flammen willen, die in ihm selber lohten. Mit soch festflößen Worten im Herzen, mit dem wahnflangeschürten Sehnsuchtschrei in der Seele konnte er nie und nimmermehr die Hände rühren zu treuer, reiner Fürsorge für ein verwaistes Kind!

Wie er gekommen, so ging er, noch zer Schlagener, jetzt am gan-zen Körper in kalten Schweiß gebadet. Beim Hinuntersteigen mußte er nach dem Treppengeländer fassen. Hintappen mußte er sich, als sei plötzliche Dunkelheit hereingebrochen, zur Thür der Wohn-stube.

Und dann stand er vor den Beiden, die sich inzwischen hatten näher treten wollen. War es geschehen? Es sah so aus. Seine Frau hielt Margas beide Hände in den ihren und sprach mit vorge-neigtem Kopf auf sie ein.

(Fortsetzung folgt.)



Meisterhausgarten.

Täglich

CONCERT

er Capelle des Borobinofchen Leibregiments Seiner Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters van Keerberghen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Garten-Restaurant

GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

empfehlen:

Vorzügliche Küche.

Ballsaal für sämtliche Veranstaltungen gratis

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll ADOLF INIS.

Im Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 1/8 Uhr Abends:

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.

Am Sonn- und Feiertagen auch Mittagsconcert von 1 Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

Das Juwelier-Geschäft von Moritz Gutentag.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

empfehlen in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Eischränke, Dampfvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

ferner Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische, französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch Krimer- rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlen als

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Specialität! Unverwüsthche Geschäfts-Bücher mit vorzüglich functionirender SPRUNGRÜCKEN in grauem Molesquin mit Nuchten-Klecken, -Ecken und -Schild gebunden empfiehlt Graphische-Anstalt „R. RESIGER“ LODZ, Neue-Promenade № 39.

Bardzo tanio

do sprzedania

FORTEPIAN

Hoffera, czarny (krótki). Bliższa wiadomość ulica Konstantynowska Nr. 23, w oficynie.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfehlen

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung, Petrikauer-Strasse 73

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer Straße № 133.

Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden

ist Abreise halber zu verkaufen Widojewska 103.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht (30 ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung

ertheilt: J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung, Widojewska-Str. Nr. 61, (gegenüber der Russischen Kirche). empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz, Widojewska-Str. 77

BUNTGLASIMITATION

für Fensterdekoration. Augenblicklich auf das Glas Aufkleben. Langjährige Dauerhaftigkeit erprobt. 180 Muster von 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik-Lager im Französischen Magazin in Warschau, Berg-Strasse 8.

Stielcer prima Stukkatur-Gips

á 2 Rubel 50 Kop. pro Sad 10 Pud. (400 Pf.) empfiehlt von seinem Kohlenlager H. KUPCZYK, Widojewskastr. Nr. 12.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striebol, Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.



